

„UM HIMMELS WILLEN“ (26): In dieser Serie stellt der Kurier jeweils samstags die Gemeinden unterschiedlicher Glaubensrichtungen vor. Moderne Gottesdienste mit Lobpreisliedern auf Deutsch und auf Englisch und eine intensive Gebetskultur: das sind die Kennzeichen der Freien christlichen Gemeinde „Immanuel MVC e.V.“, die ihren Sitz in der Bamberger Straße hat. MVC steht für „membrum vivum christi“, auf Deutsch „lebendiges Glied Christi“.

Micha, Marianna und Hans-Jürgen Nowak sind die „Gründerfamilie“ der Freien christlichen Gemeinde „Immanuel MVC e.V.“ und haben den Gemeindepunkt vor 21 Jahren von ihrem Reihenhauskeller in Meyernberg in die Altstadt verlegt. Dort finden nicht nur Gottesdienste, sondern auch Veranstaltungen statt – als der Kurier-Fotograf vorbeischaute, war es eine mit besonderen Lichteffekten.

Fotos: Harbach



Wie aus Hauskreisen eine Gemeinde wurde

Das Gebet als lebendige Beziehung zu Gott und zu Jesus Christus steht bei der Freien christlichen Gemeinde „Immanuel MVC e.V.“ im Mittelpunkt

BAYREUTH
Von Anne Müller

Wir haben schon immer ein sehr buntes Gemeindeleben gehabt und damit meine ich nicht nur die Hautfarben.“ Marianna Nowak, die die geistliche Leitung der Freien christlichen Gemeinde Immanuel MVC innehat, kann ganze Abende von der wechselvollen und immer wieder überraschenden Geschichte ihrer Gemeinde erzählen. Viel Unverhofftes kommt dabei zur Sprache, viel Spannendes und natürlich auch viel Lustiges.

Hans-Jürgen Nowak stammt aus Oberschlesien, kam 1958 als Spätaussiedler nach Deutschland und war nach eigener Aussage „stockkatholisch. Als ich auf dem Schneeberg für die Bundeswehr im Fernmeldesektor arbeitete, stolperte ich eines Tages über die Frage, warum die katholische Kirche den biblischen Sabbat an einem Sonntag feierte.

KURIER-SERIE UM HIMMELS WILLEN

Über dieses Thema setzte ich mich zuerst allein, dann zusammen mit Marianna, die ich damals kennenlernte, sehr kritisch auseinander. Wir fragten uns: was steht genau in der Bibel, was können wir also als Basis für unseren Glauben nehmen? Und als wir unsere Erkenntnisse gewonnen hatten, gaben wir diese in unserem Bibelkreis weiter.“ 1966 trat Nowak aus der Armee aus, schulte zum Krankenpfleger um und arbeitete 33 Jahre in diesem Beruf.

Seine Ehefrau Marianna stammt aus Bischofsgrün und hat zusammen mit ihrer Familie seit 1975 Hauskreise im heimischen Keller in Meyernberg abgehalten. Schon damals fanden sich über 50 Menschen zusammen, die miteinander intensives Bibelstudium betrieben und sich zu den Hochzeiten an sechs Tagen in der Woche im Reihenhaus der Nowaks trafen. „Am Vormittag kamen Hausfrauen und Rentner, am Nachmittag dann die Schüler, an den Abenden kamen Studenten und Arbeitnehmer zum Hauskreis. Jeder tauchte so auf, wie es ihm zeitlich am besten passte“, sagt Marianna Nowak. „Und schon von Anfang an waren wir sehr international. Ich kann mich erinnern, dass ein paar mal einige GIs aus Bindlach zu Besuch waren und einige Wochen später kamen dann auch ihre Vorgesetzten mit. Die



Autofahrern, die auf der Bamberger Straße stadteinwärts unterwegs sind, ist dieses Haus gut bekannt. Im Obergeschoss ist die Gemeinde untergebracht. Das „MVC“ im Namen bedeutet „membrum vivum christi“, also „lebendiges Glied Christi“. Die Nationalitäten der Mitglieder und Gäste werden auf einer riesigen Landkarte im Gemeindeforum festgehalten; Menschen aus allen Kontinenten waren schon zu Besuch.

ZAHLEN & FAKTEN

> Die Gemeinde „Immanuel MVC“ ist ein eingetragener Verein und besteht seit 1992. 1993 zog die Gemeinde in die Bamberger Straße um, nachdem sie fast 20 Jahre lang als Hauskreise im Reihenhauskeller der Familie Nowak bestanden hatte.
> Marianna Nowak hat als Laienpredigerin die geistliche Leitung der Gemeinde, ihr Ehemann Hans-Jürgen Nowak ist für die organisatorischen Dinge zuständig, und ihr Sohn Micha wirkt mit seiner Familie ebenfalls in der Gemeinde mit.

> Etwa 20 Erwachsene sind feste Mitglieder bei „Immanuel MVC“, dazu kommen bei den Gottesdiensten am Samstagvormittag oder am Samstagabend viele Gäste. Die Kinder werden nach ihrer Taufe als Mitglieder gezählt.
> In der Immanuel-Gemeinde in Bayreuth wird die Erwachsenentaufe in offenen Gewässern praktiziert. Sie kann etwa ab einem Alter von zwölf Jahren stattfinden, wenn die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine bewusste Entscheidung für Jesus Christus treffen können. amü

wollten natürlich wissen, warum ihre Soldaten so gern zu uns kamen.“ Im Zuge dieser Internationalität war es dann auch schnell nötig, die Bibeltexte, die Gespräche, die Auslegungen, die Fragen und die Gebete in andere Sprachen zu übersetzen. „Zuerst übersetzten wir alles auf Englisch. Aber als wir dann Besucher aus dem Maghreb, also dem französischsprachigen Nordafrika hatten, war die Übersetzungskette ein ganzes Stück länger: vom Deutschen ins Englische, dann ins Französische, ins Arabische und teilweise noch in Dialekte. Es war schon anstrengend, aber es hat sich wirklich gelohnt.“

Um diese vielen Menschen unterzubringen, haben die Nowaks erst ihren Keller ausgeräumt und ausgebaut, und als auch diese Räume zu klein wurden, suchten sie nach einer anderen Möglichkeit. „Die Wohnung hier in der Bamberger Straße war recht heruntergekommen, aber nach einem Besitzerwechsel konnten wir eine brauchbare Vereinbarung treffen: wir renovieren die Wohnung in Eigenleistung, wenn der Hausbesitzer zumindest die elektrischen Leitungen erneuern lässt“, erzählt Hans-Jürgen Nowak. „Wir haben natürlich zusammengelohnt, aber wir bekamen auch Hilfe von einigen Personen, die uns völlig unbekannt waren und die wir danach auch nicht mehr gesehen haben. Einige junge Männer kamen herein und meinten, sie hätten auf der Straße gesehen, dass hier umgebaut wird. Ob sie uns helfen könnten. Wir hatten keine Ahnung, wer sie waren, und auch danach kamen sie nie mehr vorbei. Aber so ein Einsatz bleibt halt doch lange im Gedächtnis.“

Ein Einsatz, der ebenfalls lange wirkte und nachwirkte, ist das Engagement der Gemeinde für die Arbeit mit Asylanten. Die Immanuel-Gemeinde war eine der ersten, die ins Asylantenheim in der Wilhelm-Busch-Straße gingen und sich dort mit den Menschen unterhielt. Marianna Nowak erinnert sich noch genau an ein Gespräch: „Einmal fragte ich einen jungen Mann, was ich für ihn tun kann. Er schwieg eine Weile, und dann sagte er, dass das das erste Mal überhaupt sei, dass jemand ihn fragt, was er für ihn tun könne.“ Die Gemeinde hielt Bibelstunden im Asylantenheim und da viele Figuren aus dem Alten Testament in anderen Religionen, beispielsweise im Islam, auch vorkommen, war das allgemeine Interesse daran sehr groß. Auch muslimische Kinder nahmen am Bibelunterricht teil, bis sie etwa neun Jahre alt waren und dann Koranunter-

richt bekamen. Und weil schließlich bekannt wurde, dass die Nowaks und die Immanuel-Gemeinde einen guten und vertrauensvollen Kontakt zu den Bewohnern des Asylantenheims pflegt, wurden sie auch des öfteren von der Polizei um Rat gefragt, wenn es Schwierigkeiten gab.

Die Basis für die Bibelstunden war das Bibelstudium in Eigenregie, das Marianna und Hans-Jürgen Nowak sich in langen Arbeitsstunden selbst erarbeiteten. „Die Predigten, die ich heute halte, habe ich alle selbst ausgearbeitet. Ich gab ja früher Musikunterricht, aber mir war das Bibelstudium so wichtig, dass ich das nie aus den Augen verloren habe. Besonders die Offenbarung war für mich eine Quelle der Inspiration, und die Erkenntnisse, die wir aus den Bibelhalten gewonnen haben, geben wir heute

„Der christliche Glaube ist keine Religion, sondern eine Beziehung zu Gott. Daher pflegen wir eine sehr lebendige Gebetskultur.“

**Hans-Jürgen Nowak,
Gemeinde Immanuel MVC**

gerne in der Gemeinde und bei Hauskreisen weiter.“ Zu diesen Erkenntnissen gehört zum Beispiel, dass der Ruhetag nicht der Sonntag, sondern der Samstag, also der biblische Sabbat, ist. Und dass die koscheren Essensgesetze eingehalten werden – zumindest von den Nowaks. „Wir zwingen keinen, die Erkenntnisse genauso umzusetzen wie wir. Wer das für sich als richtig erkannt hat, der kann so leben, und wer es nicht als richtig empfindet, der lässt es eben. Das ist für uns wirklich kein Problem.“

Kernstück der Gemeinde ist das Gebet und die Gemeinschaft. Schon zu Zeiten der Hauskreise im Reihenhauskeller gab es lange Gebetsnächte mit Frühstück und Telefonketten für „akute Fälle“. Die Gemeindeglieder haben es sich angewöhnt, über schwierige Fragen und Probleme erst einmal miteinander zu beten und vielleicht schon auf mögliche Lösungen zu kommen. „Natürlich kann man Probleme nicht mit einem Gebet aus der Welt schaffen“, sagt Marianna Nowak. „Aber wir beten füreinander und dafür, dass sich eine Lösung ergibt. Manche mögen dieses Gottvertrauen als naiv ansehen, aber ohne Gottvertrauen hätten wir diese Gemeinde gar nicht erst gründen brauchen.“